

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 1.**

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. Januar

1885.

## Zum neuen Jahre!

Sink' hinab ins stille Meer der Zeiten,  
Altes Jahr, du hast den Lauf vollbracht,  
Laß' uns deine Grenzschrid' überschreiten  
Mit dem letzten Schlag der Mitternacht.

Mancher weint vielleicht die heiße Thränen,  
Mancher seufzt die bittere Klagen nach;  
Mancher blickt mit heißem Herzenssehnen  
Auf des neuen Jahres ersten Tag.

Was der Welt du warst im wahren Lichte  
Wird man einst im Weltenbuche seh'n,  
Denn auf einem Blatte der Geschichte  
Wird es trennlich aufgezeichnet seh'n.

All' der Menschen gute Engel sichten  
Und kein Herz kann sich der Freude weih'n,  
Wenn des Himmels goldne Wolken glühen  
Von des Kampfes blut'gem Widerschein. —

Allzuhell wird zwar dein Ruhm nicht glänzen,  
Denn dein Lauf war nur bescheid'ner Art,  
Doch mit Dank woll'n wir dein Grab bekränzen,  
Haß du doch den Frieden uns bewahrt.

Frieden, ach! er strahlt an deinem Grabe  
Licht'ell in das neue Jahr hinein;  
Möge Gott mit dieser Himmelsgabe  
Ferner auch die Menschheit noch erfreu'n!

Süßer Friede, Schutzgott jeder Freude!  
Deinem sanften Lichte folgt das Glück,  
Du erscheinst in deinem Strahlenkleide  
Wie im Wettersturm ein Sonnenblick.

Weile in des Vaterlandes Grenzen,  
Strene deine gold'nen Früchte aus,  
Laß' dein Himmelsantlich freundlich glänzen  
Hier im Kreise wie in jedem Haus.

Wo des Krieges Donner schrecklich dröhnen  
Giebt es keinen Wohlstand, kein Gedeih'n,  
Giebt's nur Menschenelend und mit Stöhnen  
Tritt die Noth mit Furcht und Schrecken ein.

Flammend rauchen unsrer Städte Trümmer  
Und es herrscht nur Willkür und Gewalt,  
Da, wo der Erschlagenen Gewimmer  
Unbeweint und ungehört verhallt.

Neues Jahr, o laß' die Friedenspalmen  
Ueber Deutschlands weite Auen weh'n,  
Preisen wollen wir's mit Dankespalmen  
Und von Gott den Segen uns ersch'eh'n.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte sollen

**den 10. Januar 1885**

die dem Fabrikanten Ernst Wilhelm Leonhardt früher in Eibenstock, jetzt in Markranstädt gehörigen, an der Schulstraße hier selbst gelegenen, mit Nr. 3 D und Nr. 3 E des Brandcatasters bezeichneten zwei Wohnhäuser nebst daran stoßendem Feldgrundstück Nr. 510 C des Flurbuchs, eingetragen auf Fol. 1021 des Grund- und Hypothekensbuchs für Eibenstock, welche Grundstücke am 18. April 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**31,850 M.**

gewürdert worden sind, anderweitig notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 20. Oktober 1884.

**Königl. Sächs. Amtsgericht das.**

Bezüge.

Grubbe, G.-S.

Nachdem die Abschätzung zu den hiesigen **Communalanlagen** auf das Jahr 1885 beendet ist, liegt das betreffende Cataster vom 2. Januar 1885 ab 14 Tage lang im Kassenzimmer des Gemeinderaths — Rathhaus 1 Treppe — in

der Weise aus, daß jeder Anlagenpflichtige von seiner Abschätzung Einsicht nehmen kann.

Etwas Reclamationen sind innerhalb der 14tägigen Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeinderathe schriftlich anzubringen und mit Angabe von Beweismitteln, bei Vermeidung des Verlustes der letzteren, zu versehen. Reclamationsschriften, welche diesen Erfordernissen nicht entsprechen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Schönheide, am 30. December 1884.

**Der Gemeinderath.**

## Aufforderung.

Diejenigen, welche in hiesiger Gemeinde auf das Jahr 1884 sich mit ihren **Schulden** und **Gemeindeabgaben** noch im Rückstande befinden, werden hiermit veranlaßt, solche nunmehr zu berichtigen, widrigenfalls gegen dieselben executivisch vorgegangen werden wird.

Schönheiderhammer, den 30. December 1884.

**Poller, Gemeindevorstand.**

## Das Jahr 1884

geht zu Rüste; ins Kerbholz der Zeit wird ein neuer Einschnitt gemacht. Millionen von Glückwünschen der verschiedensten Art begleiten die Menschheit in das neue Jahr 1885.

Von dem Jahre 1884 scheiden wir ohne Wehmuth, aber auch ohne Bitterkeit. Es war für die Menschheit ein Jahr schlecht und recht, ein Durchschnittsjahr, das sich weder im Guten noch im Bösen besonders ausgezeichnet hat. Oder läßt uns nur die Ungenügsamkeit so schreiben und sollten wir es nicht preisen, als ein Jahr des Glückes, weil während seiner Dauer der Friede unseres Erdtheils ungetrübt blieb — weil in diesem Jahre nicht einmal Leute vom Schlage Stobeleff und Gambetta Brandreden hielten? Der Friede ist das höchste Gut der Menschheit, und wir sind dankbar dafür, daß er uns erhalten blieb, aber . . . er ist der natürliche Zustand der gesitteten Menschheit, ein Zustand, auf den diese ein Recht hat.

Allerdings dieses Recht, ebenso wie manches andere, ist nicht immer an der Herrschaft, und da ist es denn erhebend, zu wissen, daß die Vorsehung in dem neuen deutschen Reiche einen festen Hort des Friedens hat entstehen lassen. Der Kaiser, der Führer in großen, schweren und ruhmreichen Kriegen, ist ein Friedensfürst und sein oberster Rathgeber, der Reichskanzler, hat auch im verflorenen Jahre mit geschickter Hand die Fäden der großen Politik so gesponnen, daß kein Knoten mit unterließ. Die deutsche Friedenspolitik wurde durch die Dreikaiser-Zusammenkunft zu Serniewice gekrönt; es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der höchste leitende Gesichtspunkt der deutschen Staatskunst der Friede sei. Dem gegenüber schrumpfen auch die kriegerischen Ereignisse in anderen Welttheilen, so in China, Aegypten und

Madagaskar, für uns fast zur Bedeutungslosigkeit zusammen.

Bezüglich unserer inneren Politik nimmt das am 18. October erfolgte Ableben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig schon seiner Folgen wegen die erste Stelle des Interesses ein. Sind auch die Verhältnisse Braunschweigs noch nicht wieder definitiv geordnet, so steht doch so viel fest, daß jede „Ueberraschung“ von der einen wie von der anderen Seite ausgeschlossen ist, und die Regelung sich auf ruhige und lokale Weise vollziehen wird.

Mit dem Jahre 1884 ist Deutschland auch in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten und hat darin gleich bedeutende Fortschritte gemacht. Das ist um so erfreulicher, als die Sache bisher mit nicht nennenswerthen Kosten verknüpft war, friedlich verlief und keine abenteuerlichen Nebenabsichten ins Spiel kamen. Im Verfolg der friedlichen Politik Deutschlands haben sich denn auch Vertreter aller großen Nationen in Berlin zur Kongokonferenz zusammengefunden, welche neben ihrem im Namen liegenden Zweck auch die friedliche Konkurrenz der Nationen bei der Besitzergreifung von Kolonien regeln soll.

Die Sozialreform-Politik hat im verflorenen Jahre das Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes und die Einführung der Arbeiter-Krankenversicherung zu verzeichnen. Es bleibt zu hoffen, daß der weitere Gang der angestrebten Reform den berechtigten Forderungen der Arbeiter gebührend Rechnung trage und diese wichtigste Volksklasse mit den modernen Staatseinrichtungen versöhnt.

Das Parteitreiben hat im vergangenen Jahre wiederum Blüthen gezeitigt, von denen man glauben sollte, daß sie amerikanischen Ursprungs seien. Nach den Wahlen vom 28. October ist es in dieser Beziehung glücklicherweise wieder besser geworden; wenigstens wird Derjenige, der sich auf dem Festsboden

der Parteien hervorthut, nicht mehr von vornherein verächtlich, silberne Löffel gestohlen zu haben.

Wir in Deutschland dürfen uns glücklich schätzen, von dem Besuche jenes schrecklichen Gastes verschont geblieben zu sein, der in Frankreich, Italien und im nördlichen Spanien so schrecklich gehaust hat. Zuletzt, nachdem die Cholera schon vollständig erloschen schien, hat sie noch in dem Seinebabel einen zwar kurzen, aber verberblichen Besuch abgestattet. Dabei müssen wir auch der wackeren Felder der Wissenschaft gedenken, die die deutsche Regierung nach Aegypten und Indien sandte, um die Natur der Seuche zu studiren. Dr. Koch, der den Komma-Bacillus aufsand, hat der ärztlichen Theorie und damit der Welt einen ungeheuren Dienst geleistet, so daß man hoffen darf, endlich auch wirksame Schutz- und Heilmittel gegen die gefürchtete asiatische Seuche zu finden.

Alles in Allem genommen wird man in das oben abgegebene Urtheil über das Jahr 1884 einstimmen müssen. Möge das kommende Jahr 1885 nicht schlechter sein, wie sein Vorgänger. Besser könnte es aber um ein gutes Theil werden.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es wird beabsichtigt, dem Fürsten Bismarck zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstag (1. April) die von verschiedenen Seiten gesammelten Gelder zur Ausstattung der 2. Directorstelle im Auswärtigen Amt mit Hinzufügung noch weiterer Sammlungen zu einer Bismarckstiftung als nationales Ehrengeschenk zu übergeben, etwa als Grundstock für den Bau eines Kriegsschiffes.

— Ueber die Reform des Wahlgesetzes schreibt man dem „Dr. Tgbl.“: Jeden wahren Patrioten muß es schon längst mit tiefem Schmerz erfüllen, wie der sogen. Freisinn in Verbrüderung mit dem Ultra-